



Gastgeberpaar

Lotte und Marc Bär-Schilder



Text:
Sara Witmer
Bilder:
Filipa Peixeiro



Natur und Kultur, Wildnis und Komfort – das suchte bereits, wer um 1900 Winterferien machte, und so viel anders ist das auch heute nicht. Das Hotel Fex, zuhinterst im gleichnamigen Oberengadiner Tal, bedient genau diese Sehnsüchte seit fast 120 Jahren.



Lotte und Marc Bär-Schilder besitzen ein Hotel. Dieses liegt in einem abgelegenen Engadiner Tal, hat eine schillernde Vergangenheit und die Seele eines Grand Hotels von anno dazumal.

Ein Sonntag war's im blauen Engadin. Der Winter glühte und der Frost war heiss, unendlich sprühten Funken aus dem Eis. Knirschend ergab sich alle Gegenwart, Licht tanzte zur Musik der Schlittenfahrt.»

Über 100 Jahre alt sind diese Zeilen, doch noch heute fühlt es sich streckenweise genauso an, wenn man an einem strahlenden Wintertag von Sils Maria ins Fextal kutschiert. Zwar sind die Kufen an den Pferdeschlitten heute Attrappen. Die Kutschen rollen das ganze Jahr auf Rädern – auch im Fex ist die Gegenwart mit Asphaltstrassen und Schneeknappheit angekommen. Doch wie kein anderer Ort versetzt einem das oberste Oberengadin, das Engadin von Nietzsche, Schwarzenbach, Mann und Co. in verklärtes Schwärmen über Zeiten, wo hier der Wintertourismus erfunden wurde und sich die Bessergestellten aus aller Welt den Zerstreuungen mehrwöchiger Winter- oder Sommerferien hingegen haben. Auch der Satiriker und Dichter Karl Kraus, von dem die obigen Zeilen aus dem Gedicht «Fextal» stammen, hat zwei Winter in St. Moritz verbracht. «Und schon damals», weiss Hotelbesitzerin Lotte Bär-Schilder, «war es ein beliebtes Tagesprogramm, mit der Kutsche bis zuhinterst ins Val Fex zu fahren.» Noch viel mehr als heute, wo im Tal immerhin an die hundert Personen ganzjährig leben, muss das Fex damals der Inbegriff des zeitgeistigen Wildromantischen gewesen sein: ein einsames Alptal auf 2000 Metern Höhe, gesäumt von Felsen, bärtigen Eiswänden oder Hängen voller Edelweiss. Hier weideten die Bergeller Bauern im Sommer ihre Schafe, ganz hin-

ten im Tal, noch mächtig damals, ein Gletscher. Ein Ort, prädestiniert dafür, sich der «echten» und «wilden» Natur nahe zu fühlen. Doch die wenigsten Feriengäste kamen damals ins Engadin, um sich den Naturgewalten auch tatsächlich auszusetzen. Ferien, das bedeutete vor allem reges Gesellschaftsleben in den Hotels, Wintersport und gelegentliche Naturschwärmerei aus sicherer Distanz. Man verlangte auch im Hochgebirge nach einem behaglichen Leben in einer touristisch erschlossenen Landschaft, wo man es sich gut gehen lassen konnte. «Das war damals nicht viel anders als heute», bringt es Lotte Bär-Schilder auf den Punkt.

Natur ja, aber bitte nicht zu viel!

Für zeitgemässes Wohlergehen im Val Fex sorgte damals Balthasar Arquint, der Concierge im Hotel Victoria St. Moritz, Besitzer eigener Ferienresidenzen ebendort (ihm gehörte auch das Chalet, wo Karl Kraus jeweils residierte) und Tourismuspionier der ersten Stunde. Er war es, der in einem abenteuerlich visionären Unterfangen ein ganzes Hotel ins Fex bugsierte. Das Haus, wie es heute noch im Fextal steht, stand ursprünglich in St. Moritz Bad. Arquint liess es zerlegen, per Fuhrwerk ins Fex transportieren, wiederaufbauen und betrieb es ab 1904 als Hotel und Restaurant. Dokumentiert ist dieses Projekt nur ganz spärlich. Bilder davon gibt es keine. «Dass man ein Haus zerlegt und andernorts aufbaut, ist für die damalige Zeit aber nicht sonderlich speziell»,

Doppelte Consommé vom Fexer Rind

Erster Schritt

3 l	Wasser
600 g	Siedfleisch vom Rind
2	Mittlere Zwiebel
1	Tomate
1	Karotte
1	Stange Lauch
100 g	Knollensellerie
100 g	Stangensellerie
1	Lorbeerblatt
10	Pfefferkörner
Etwas	Kräuter nach Saison
30 g	Salz

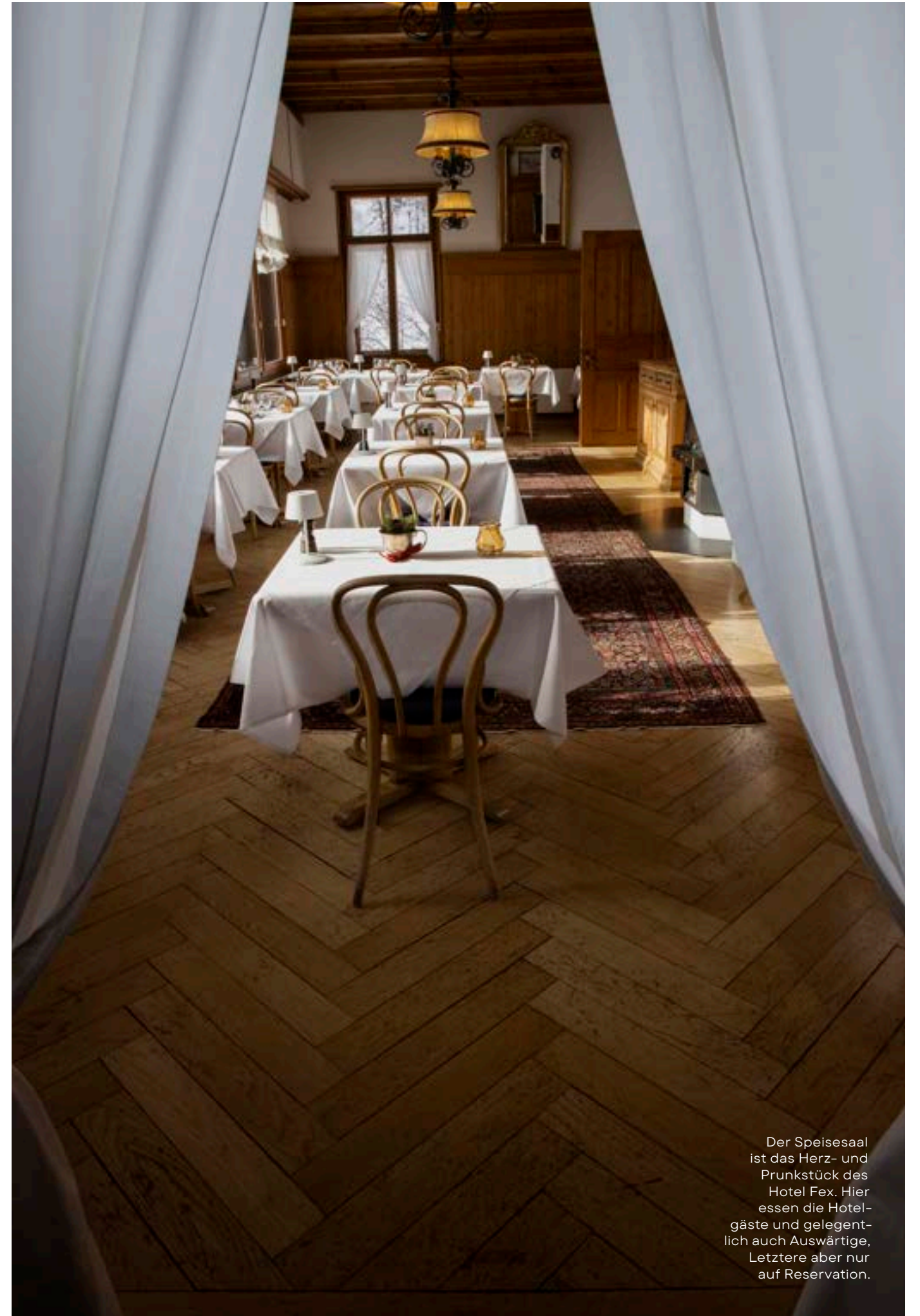
Alle Zutaten in einen Topf geben. Einmal kurz aufkochen, danach den Herd auf kleine Flamme stellen und ca. 3 Std. köcheln lassen. Das Fleisch aus der Suppe nehmen, aufbewahren, das Gemüse entfernen und die Brühe in den Kühlschrank stellen.



Zweiter Schritt

500 g	Hackfleisch vom Rind
1	Eiweiss von 1 Ei
2	Mittlere Zwiebel
1	Tomate
1	Karotte
1	Stange Lauch
100 g	Knollensellerie
100 g	Stangensellerie
1	Lorbeerblatt
10	Pfefferkörner
Etwas	Kräuter nach Saison

Das Hackfleisch mit dem Eiweiss vermengen und zu einer Kugel formen. Alle Zutaten in die Suppe, die am Vortag kaltgestellt wurde, geben, einmal kurz aufkochen, danach ca. 3 Std. sachte köcheln lassen. Die Consommé vom Herd nehmen und durch ein Tuch abseihen, mit Siedfleischstreifen und Gemüsejulienne servieren.



Der Speisesaal ist das Herz- und Prunkstück des Hotel Fex. Hier essen die Hotelgäste und gelegentlich auch Auswärtige, Letztere aber nur auf Reservation.

Fexer Nusstorte

Für 1 Torte von ca. 24 cm

Teig

150 g	Butter, kalt
80 g	Puderzucker
2 g	Salz
1	Ei
110 g	Dinkelmehl, hell
100 g	Weizenweissmehl

Alle Zutaten von Hand zu einem Teig verkneten, kühl stellen.

Füllung

340 g	Rohrzucker
300 g	Baumnußbruch
50 g	Milch
50 g	Rahm
30 g	Butter
20 g	Honig

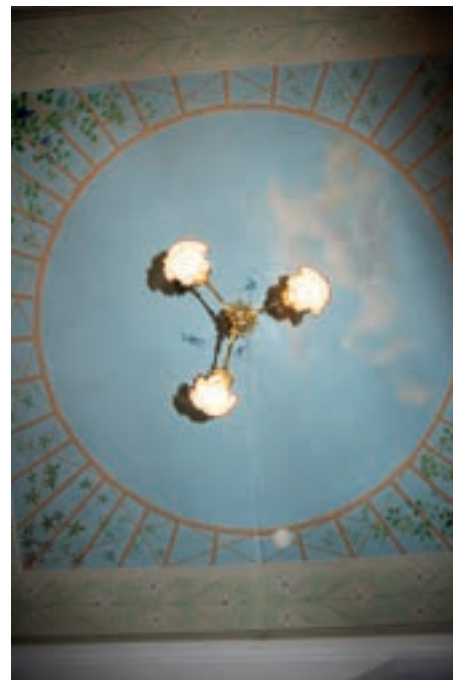
Den Zucker langsam in einem Topf schmelzen, bis er karamellisiert (174 Grad). Anschliessend Rahm, Milch und Butter beimengen (die Zutaten sollten lauwarm sein), sorgfältig reduzieren, bis eine klebrige Masse entsteht. Den Herd abstellen, Honig und Baumnuße hinzufügen, gut durchrühren. Die Füllung gut auskühlen lassen.

Eine Kuchenform von ca. 24 cm Durchmesser mit Backpapier auslegen. Etwas mehr als die Hälfte des Teiges rund und ca. 1 cm dick auswallen. Die Teiggrondelle in die Kuchenform legen, an den Rändern hochziehen. Den restlichen Teig ca. 8 mm dick auswallen. Die nun feste Füllung ebenfalls rund und ca. 12 mm dick auswallen. Die Füllung auf den Teig in die Form legen und mit der zweiten Teiggrondelle bündig zum Rand belegen, überschüssigen Teig abschneiden. Mit einer Gabel ein paar Löcher in den oberen Teig stechen. Die Torte bei 165 Grad Umluft oder 175 Grad Unter- und Oberhitze 35 Min. lang backen. Gut auskühlen lassen.

Nachmittagstee, Plüsch und Jugendstil – das Hotel Fex ist zwar kein klassisches Grand Hotel, trotzdem hat man als Gast irgendwie das Gefühl, in einem zu sein.

**Mädchen im Rüschenkleid**

Vom Hotel Fex gibt es zahlreiche alte Bilder. Sie hängen heute im Büro der Rezeption. Solche Abbildungen dienten früher vor allem Werbezwecken. Auf diesem Foto von 1907 sieht man im Vordergrund wahrscheinlich die Tochter von Hotelier Balthasar Arquint, im Hintergrund, weiss und mächtig, den Fexgletscher. Fragen Sie bei einem Besuch im Hotel nach den Bildern! Es sind eindrückliche und amüsante Zeitdokumente.



weiss Lotte Bär-Schilder, die sich als Kunsthistorikerin ganz besonders für die Vergangenheit ihres Hauses interessiert. «Baustoffe, allen voran Holz, waren damals im Hochgebirge und in entlegenen Gegenden wie dem Engadin äusserst kostbar.» Man könne also davon ausgehen, dass vor allem ökonomische Überlegungen den Ausschlag für das Recycling des Hauses gegeben haben. Weniger offensichtlich hingegen seien Arquints Gründe, ein Hotel ins hinterste Val Fex zu stellen. «Darüber lässt sich nur spekulieren», sagt Marc Bär-Schilder. «Möglicherweise wollte Arquint als Erster an Ort und Stelle sein, wenn die Pläne für eine Eisenbahnverbindung durch das Fextal ins benachbarte italienische Malencotal realisiert würden. Möglicherweise hatte er auch einfach einen guten Riecher für die Wünsche der Engadiner Feriengäste und für den Standort mit Gletscherblick als Verkaufsargument.»

Pioniertaten im Namen des Tourismus

Auf alten Prospekten und Postkarten des Hotels wird das Haus inmitten der Berglandschaft einmal mit Kühen, einmal mit einem rastenden Wanderer und einmal mit einfachen Bäuerinnen im Vordergrund inszeniert. Ein Prospekt allerdings, er stammt aus dem Jahre 1904, zeigt das Hotel Fex umgeben von einer englischen Gartenanlage. «Ob es diesen Park tatsächlich so gegeben hat, weiss man nicht», erklären Bär-Schilder. «Einerseits wäre es erstaunlich, wenn ja. Denn die Baumgrenze damals lag noch viel tiefer als heute, das Fex war so gut wie baumlos. Andererseits ist es dem Geschäftsmann Arquint aber durchaus zuzutrauen, dass er auch diese Idee tatsächlich umgesetzt hat.»

Der einzigartige Standort des Hotel Fex ist ein Argument, das bis heute zieht: In den gesamten 119 Jahren, die das Haus im Fextal steht, funktionierte es durchgehend als Hotel und Restaurant. Das Haus hat vieles gesehen: den Schah von Persien, Grössen aus dem Showbusiness, Kriegsferiengänger, Politprominenz oder alten englischen Adel. «Man erzählt zum Beispiel von einem englischen Grafen, der hier, begleitet von seinem Butler, über Jahre in die Ferien kam», verrät Hotelbesitzerin Bär-Schilder. «Der Legende nach wollte er immer das einfachste

Zimmer, mit geteiltem Bad auf dem Gang. Erst im hohen Alter habe er sich überreden lassen, auch mal ein komfortableres Zimmer zu nehmen.» Auch Lotte und Marc Bär-Schilder kehrten während ihrer ungezählten Engadinaufenthalte immer wieder als Tagesgäste im Hotel Fex ein. 2010 nimmt einer dieser Besuche eine überraschende Wende. Bär-Schilders werden quasi über Nacht und per Handschlag zu den neuen Besitzern des Hotels. Und das nicht etwa von Berufes wegen: «Wir sind alles andere als vom Fach», so die Kunsthistorikerin und der Tierarzt aus Zürich. «Der Kauf des Hauses war eine absolut spontane Entscheidung. Wir fanden es reizvoll, an der Geschichte dieses Hauses mitzuwirken und vor allem die Geschichte zu bewahren, die bereits in ihm steckt.»

Noch heute schwingt im Hotel Fex überall die Zeit seiner Entstehung mit: im hellen Speisesaal mit dem knarrenden Fischgratparkett, im grossen Entrée mit den verglasten Flügeltüren oder im gemalten Jugendstildekor an einigen Decken im Haus. Es gibt ein altes Foto des Speisesaals, dort stehen die Saaltöchter in langen Röcken, weisen Schürzen und Häubchen in Reih und Glied, hinten im Saal der golden gerahmte Spiegel, der damals schon hing, wo er auch heute noch hängt. Im Erdkeller des Hauses zeugt ein enger Verschlag aus dicken Holzbalken von Zeiten, wo das Eis für die Kühlung von Speisen noch aus dem Gletscher geschlagen und im Keller gelagert wurde. Auch von früher, aber schon etwas näher an der Gegenwart, stammen Relikte wie die Telefonkabine, Täferwände und dunkelbraune Badezimmerkacheln aus den 70ern. «Von aussen hat das Haus immer etwa gleich ausgesehen. Im Innern wurde im Laufe der Zeit je nach Bedürfnissen und Mode einiges verändert», erzählt Lotte Bär-Schilder. Die sanfte Wiederherstellung des ursprünglichen Charmes des Hauses betrachtet das Besitzerpaar denn auch als seine Hauptaufgabe. Das Tagesgeschäft überlassen sie einem Team von Profis. Einfach und reduziert empfängt das Hotel Fex heute seine Gäste. Auf zeitgemässen Komfort muss heute – wie damals – niemand verzichten: neue Bäder, gute Betten, Halbpension mit Fokus auf beste Regionalprodukte, Nachmittagstee aus dem Samowar «und», ergänzt Marc Bär-Schilder, «blitzschnelles Breitbandinternet. Ohne ginge es nicht mehr, das haben wir sehr schnell festgestellt.»